

## Post von Christophorus

Erntedankfest

6. Oktober 2024

Möchten Sie die POST nicht mehr bekommen? Dann bitten wir um Nachricht:

[charlotte.scheller@evlka.de](mailto:charlotte.scheller@evlka.de), Tel. 72651



Liebe Gemeindeglieder,  
liebe Freundinnen und Freunde!

Herzliche Einladung:

**Sonntag, 6.10., 10:30 Christophorus**

Erntedankgottesdienst für Jung und Alt

„So  
viele  
Leute  
und alle  
werden  
satt“



Mit Begrüßung unserer neuen Vikarin  
Veronika Schmidt, anschließend Begegnung,  
Getränke und Gebäck im Gemeindesaal

**Sonntag, 13. Oktober, 10 Uhr St. Petri**

Gottesdienst, Pastor Viktor Schneider



**Mittwoch, 16. Oktober  
19:30 Uhr Christophorus**

Treff an der Quelle mit  
Charlotte Scheller, Thema:  
„Wohin mit Schmerz und  
Verlust?“

**Sonntag, 20. Oktober, 10 Uhr Christophorus**

„Segen“. Abendmahls-  
gottesdienst mit Pastorin  
Charlotte Scheller (Liturgie) und  
Theologiestudentin Annika  
Weise (Predigt)



**Sonntag, 27. Oktober, 10 Uhr  
Christophorus**

Gottesdienst mit Pastorin Charlotte Scheller  
und Organistin Sung Ae Kim

**Donnerstag, 31. Oktober Christophorus**

**18:00 einfach.Gottesdienst.feiern**

**19:00 Tischreden am Reformationstag,**

„Beruf Christin?“ – Mit einem Kurzvortrag von  
Amélie zu Dohna, Äbtissin im Kloster Lüne,  
Statements von Christen-menschen aus der  
Region NORa. Musik: Antje Vetterlein, Flöte

**Nächste Post voraussichtlich am 3.11. 😊**

## Kirchenvorstands-Klausur 2024 in Hofgeismar



zurückschauen | planen | Bibel teilen |  
Abendmahl feiern | spielen | lachen |  
beten | Gegend erkunden | Gottesdienst  
besuchen | reflektieren | Unmögliches  
erbitten | Neues wagen – Bilder von der  
Klausur in Hofgeismar

### Vikariat Woche 1: Erste Eindrücke



Der Umzug ist beinahe  
geschafft. Ich gehe erste  
Schritte an einem neuen Ort.  
Der Stadtplan ist mein  
ständiger Begleiter und erste  
Knicke entstehen um die  
Stellen, die ich besonders  
häufig benutze. Die Gespräche mit der  
Nachbarin oder dem Mann an der Kasse  
tragen alle das Gefühl von "zum ersten Mal" in  
sich - und damit verbunden die Frage, ob ich  
diese Menschen und Orte in nächster Zeit  
öfter sehen werde.

Alle Sinne nehmen intensiver wahr als  
daheim, wo ich im Schlaf meine vertrauten  
Wege gehen kann. Ich präge mir  
Wegmarken ein, damit ich beim nächsten  
Mal den Weg zum Laden wiederfinde oder  
überhaupt den zurück in mein neues zu  
Hause, wo noch einige Umzugskisten darauf  
warten, ausgepackt zu werden.  
Neu sein macht mich offen und aufmerksam  
und auch verletzlich: Wegstrecken kann ich  
noch nicht richtig einschätzen, und so gehe  
ich früher los, um sicher pünktlich zu sein. Und  
wenn ich, wie an meinem ersten Arbeitstag  
auf dem Weg nach Hannover ins  
Landeskirchenamt, mit dem Bus irgendwo

strande, weil der Busfahrer trotz Klingeln an meiner Haltestelle vorbeifährt, bin ich auf die Hilfe meiner Mitreisenden angewiesen, um doch noch rechtzeitig zum Bahnhof zu kommen. Immerhin sprechen hier alle meine Sprache, so dass ich mich gut verständigen kann.

Weil hier noch nichts selbstverständlich ist, berühren mich auch alltägliche Momente intensiv. Besonders berührt hat mich in dieser ersten Woche eine Beobachtung morgens an der kleinen Schule neben St. Petri, deren Namen ich noch nicht kannte. Immer wenn eins der Kinder in die Nähe des kurzen Zebrastreifens kommt, schützt ein\*e Schülerlotse\*in das Leben dieses Kindes auf dem Weg über die viel befahrene Straße. Alltag für die Menschen hier. Ich kannte das nur aus dem Englischunterricht. Und es hat mich gefreut, zu sehen, dass Menschen einander hier einen solchen Dienst erweisen.

In der Gemeinde habe ich erste Einblicke in die Sekretariatsarbeit, die Gestaltung des Kirchengebäudes, die Gottesdienstvorbereitung und die regionale Zusammenarbeit bekommen. Und mich mit den Kräutern auf dem Kirchplatz angefreundet, die hier Dank des Regens so üppig grünen.

In den nächsten drei Wochen geht es dann erst einmal nach Kloster Loccum zur Ausbildung durch das Prediger\*innenseminar. Besonders freue ich mich auf den Teil zu



Stimme und Sprache, wo wir bestimmt viele hilfreiche Körperübungen kennenlernen werden.

Herzliche Grüße und eine gute Zeit bis November, Ihre "Neue", Vikarin Veronika Schmidt

### **Besuch in und aus Ramotswa/Botswana**

Von ihren Erfahrungen in der Krankenhauseelsorge und in der zehntausend Mitglieder starken evangelischen Gemeinde in Ramotswa wird Kirchenvorsteherin Annika Weise noch an einem eigenen Abend berichten. Ihr Mentor, **Pastor Thabiso Segatlhe**, hat uns am 22. September im Gottesdienst besucht.

Miteinander haben wir Tauf-Erinnerung gefeiert, uns beim Kirch-Café ausgetauscht und geplant, in Verbindung zu bleiben.



Pastor Segatlhe dankte für die Kollekte aus unserer Sommerkirche, die zur Einrichtung einer Küche in der Gemeinde beitragen soll. Er schenkte uns einen Korb aus verschiedenfarbigen Gräsern. Sie stehen für die Vielfalt der Menschen in Botswana. Segatlhe schrieb uns: „We at Ramotswa Lutheran Congregation have really enjoyed being with your Pastor to be Annika Weise. She was such a blessing to us...“ - „Wir von der lutherischen Gemeinde Ramotswa haben wirklich Freude am Zusammensein mit Annika Weise, eurer Pastorin in Ausbildung, gehabt. Sie war solch ein Segen für uns“.

*Danke, Annika, dass du Pastor Thabiso Segatlhe zu uns gebracht hast. Wir freuen uns darauf, mehr von seiner Arbeit und den Menschen in Ramotswa zu erfahren!*

### **Predigt am 22.9.2024 zu Galater 3,26-29**

(Basisbibel-Übersetzung, Charlotte Scheller)

Woran sieht man, dass wir Christen sind? Zugehörige anderer Religionen sind da klarer. In der Brüder-Grimm-Schule wissen alle, welche Kinder zu einer muslimischen Familie gehören. Sie sind an der Auswahl der Speisen zu erkennen. Während des Fastenmonats Ramadan verzichten einige den ganzen Tag aufs Essen. Manche trinken nicht mal was.

Wir Christenmenschen dürfen alles essen. Ein Tischgebet im Restaurant? Eher ungewöhnlich. Unseren Kindern war es peinlich, wenn wir außerhalb unserer vier Wände beteten. Als Eltern waren wir ohnehin peinlich. Aber sie haben auch einen Nerv getroffen. Beten, überhaupt Glauben ist etwas Persönliches, das du nicht unbedingt zeigen willst.

Wie zeigen wir Flagge als Christen? Was macht uns erkennbar unter Freunden und in der Welt? Darum geht es auch Paulus in seinem Brief. Er hat Gegner in der Region Galatien. Die finden,

Paulus geht zu weit, wenn er sagt: Bloß auf den Glauben an Christus kommt es an. Die Gegner sagen: Wer Christ sein will, muss sich erstmal zu Abrahams Glauben bekennen. Und dann alle Regeln befolgen. Speisevorschriften. Feiertage. Reinheitsgebote. Sie gehören eingehalten.

Paulus sieht, wie bunt die christliche Gemeinde ist. Juden sind dabei und Leute, die früher anderen Religionen angehört haben. Zugewanderte aus aller Herren Länder. Frauen und Männer. Tagelöhner und Arbeitgeber. Wohlhabende und andere, die sich jeden Tag sorgen, dass ihre Kinder nicht hungrig schlafen gehen. Sie haben nichts gemeinsam außer dem Glauben an Christus. Und genau der ist das Entscheidende, meint Paulus.

Wie merke ich, dass ich zu Christus gehöre? Wie merken es andere, wenn nicht an meinem Festkalender, an meinen Essgewohnheiten? „Ihr alle habt in der Taufe Christus angezogen“, sagt Paulus, „und durch sie gehört ihr nun zu ihm“.

Angezogen. Wie das T-Shirt meines Sportvereins. Ich zieh mich um und bin im Wettkampf-Modus, bereit, für die Mannschaft einzustehen. Manchmal funktioniert das. Manchmal bin ich bloß verkleidet. Ihr habt Christus angezogen. Es war meine Entscheidung, das zu tun. Aber das Wichtigste ist ohne mein Zutun geschehen. Gott hat mich zu seinem Kind erklärt, für immer, egal, was ich esse, egal, wo ich herkomme. Das kann ich mir anziehen. Was Gott Abraham gesagt hat, gilt auch mir, gilt allen in dieser bunten Gemeinde. Gott sagte: Du wirst ein Segen sein.

Du wirst. Wie geht das? Erstmal muss ich es auf mich selbst anwenden. Mich annehmen, mit allem, was schräg ist an mir, als Gottes geliebtes Kind. Dann kann ich den andern gegenüberreten. Sie sein lassen, wie sie sind. Ohne sie anders haben zu wollen. Sie sind Gottes Menschen. Zu einem verbunden in Christus. Ein Segen!

Oh, aber das kann anstrengend sein. Paulus braucht viele Briefseiten, um mit den Verschiedenheiten in Galatien klarzukommen. Uns kostet es auch oft Mühe, einander auszuhalten. Herkunft. Kleidung. Lebensgewohnheiten. Politische Einstellung. Glaubenspraxis. Und doch kommen wir in der Kirche zusammen. Lassen einander gelten. Hören einander zu beim Kirchkaffee oder bei der Gartenarbeit. Und gehen hinaus als Christus-Menschen. Zur Arbeit. Zur Wahl. Zu Kindern oder Eltern oder Freunden. Mit einem Bild im Kopf und im Herzen davon, wie es ist, wenn du alle, auch dich selbst, als Gottes

Kinder siehst. Wenn das Andere keine Rolle mehr spielt. Ich male es mir aus.

**Ich stelle mir vor**, es spielt keine Rolle, ob du privat versichert bist oder Kassenpatient, ob du zur Tafel gehst oder ins Sterne-Restaurant, ob du in Göttingen, Deutschland geboren bist oder in Ramotswa, Botswana, ob du bei Penny an der Kasse sitzt oder bei Sartorius in der Chefetage.

Ich stelle mir vor, es spielt keine Rolle, ob du Jogginghose trägst oder Seidenanzug, ob du gut in Mathe warst, gut im Handarbeiten oder gut im Schuleschwänzen, ob du Bach hörst, Eminem oder Taylor Swift.

Ich stelle mir vor, es spielt keine Rolle, ob du eine Frühstücksbox mitbekommst, ob deine Mutter dir bei den Deutsch-Aufgaben helfen kann, ob sie Falafeln für das Schulfest macht, und ob dein Vater zu den Fußballspielen kommt.

Ich stelle mir vor, es spielt keine Rolle, ob du Bus fährst oder BMW, ob du einen Mann liebst oder eine Frau, ob du mittendrin bist oder am Rand, ob du auf der Suche bist oder ganz klar, wo du stehst.



Ich stelle mir ein Fest vor in unserer Kirche. Alle Bänke rausgetragen. Alle Tische und Stühle rein. Auch die Festzeltgarnituren. Jeder Platz ist besetzt. Mitgebrachtes wird herumgereicht. Abgepacktes und Selbstgemachtes. Sogar Abgelaufenes. Brot und Käse. Früchte und Kuchen und Injera. Wasser und Wein. Gläser klingen aneinander. Geschichten

werden erzählt, traurige und schöne. Ich stelle mir vor, alle werden satt. Bäuche und Herzen voll. Musik klingt von der Orgel. Die Feiernden stehen auf von ihren Plätzen und wer möchte, wird eingehakt oder geschoben oder getragen. Eine bunte Reihe zieht durch die Kirche, um den Altar, zum Taufbecken. Wasser wird eingegossen. Die Erste taucht die Hand ein. Zeichnet dem neben ihr ein Kreuz auf die Stirn. Weißt du noch? Du bist getauft. Mit Christus Jesus verbunden. Gottes Kind. Der so Gezeichnete erinnert die Nächste. Du hast Christus angezogen. Egal, wo du herkommst - du bist ein Teil von ihm. Ein Teil von uns.